

Säusicht.

Wenn ich ein junges Mädchen wär', Mein Erstes wäre das: Ich nähme Strickbaumwolle her Und strick' ihn Unterlaß.

Wenn ich ein junges Mädchen wär', Mein Zweites wäre das: Ich kontrollirte etwas mehr Die Wäscherin am Faß.

Wenn ich ein junges Mädchen wär', Mein Drittes wäre das: Ich ging zur Köchin in die Lehr' Und suchte selber 'woas!

Wenn man unter sich ist!

Von Vincenz Chiavacci.

Natürlich ist es eine weibliche Kaffeegesellschaft, die ich meine. Bei Frau von Spender sind sie in einem Dienstag beisammen.

Es ist erst ein Galt bei Frau von Spender anwesend. Dieser, Frau von Mähinger, hat sich bereit, die erste zu sein, weil sie einige Möglichkeiten mitzuteilen hat.

Die beiden Frauen stützen einander mit einem Freudenrausch in die Arme. Das freudige Ungestüm, womit sich dieser Act vollzog, hat aber Frau v. Spender nicht gehindert, die Toilette ihrer Freundin einer nahezu erschöpfenden Müllerei zu unterziehen.

„Also doch falsch,“ sagte sie sich mit geheimer Freude und ein gemindertes Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie Frau v. Mähinger zum Sopha geleitete.

„Rein, wie Sie gut ausschauen,“ erwiderte sie, „ich gäbe gleich meine schönen Zähne her, wenn ich Ihr reiches Blondhaar dafür eintauschen könnte; aber nein, das wäre für mich zu kostbar, zu kostbar!“

Unterhaltung wieder an, „die Rosa Sternfeld ist glücklich Braut.“ Die erwartete Wirkung blieb nicht aus.

„Na, der vergönn' ich's,“ sagt Frau Eberl, „das liebe, herzige Geschöpf!“ „Sehr lieb,“ sagt Frau Spender.

„D, da muß ich schon bitten,“ deprecirt Frau Eberl, „meine Stella war nie todt; darauf habe ich strenge gesehen.“

Die gute Stella blüht erröthend in den Schooß; sie wäre so gern todt gewesen, wenn sie sich davon nur den geringsten Erfolg versprochen hätte.

„Du lieber Gott, wenn es auch nicht schon ist für ein Mädchen, das als unverbunden gilt —“

„Ja, da muß ich schon bitten,“ deprecirt Frau Eberl, „meine Stella war nie todt; darauf habe ich strenge gesehen.“

„Mir hat schon die Geschichte mit der Kantschule nicht gefallen. Wo in aller Welt hat die Frau nur ihre Augen gehabt, daß sie ein junges Mädchen Abends allein aus dem Hause gehen läßt?“

„Die taube Tante soll ja mitgegangen sein,“ wirft Frau Mähinger spöttisch ein.

„Eine solche Mutter,“ meint Frau Eberl spöttisch, „sie hat sich ja überall selbst geblüht mit ihren vornehmen aristokratischen Betanntschaften.“

„Ja, ja, das ist wahr. Eine Zeit lang hat sie nur die Namen von Grafen und Fürsten im Munde geführt,“ bestätigt Frau Spender.

„Eine saubere Gesellschaft,“ fährt Frau Mähinger dazwischen. „Ein Freund meines Mannes ist Polizeicommissar, der hat ihm Alles erzählt.“

„Corrigir la fortune,“ warf die ungeschickliche Stella dazwischen.

„Der galante Ritter, der ein Affiliirter der Polizei sein soll und ihr rechtzeitig einen Wink zukommen ließ, soll ihr jetziger Bräutigam sein. Ein Spieler, ein —“

„In demselben Augenblick tritt Frau Sternfeld mit ihrer Tochter Rosa, der glücklichen Braut, herein.“

„Wenn man zum Tode Verurtheilten die Freiheit verleiht, so können sie auch nicht freudiger ausschauen, als die zwei Frauen jetzt beim Eintritt der Antömmelinge thäten.“

„Ich weiß Alles,“ ruft Frau Spender und fällt dem Fräulein Rosa um den Hals, „ich weiß Alles, Gratulire von ganzem Herzen. Eine großartige Partie. Aber nicht mehr, als Sie verdienen.“

„Meine Tante, die Majorin, kennt die Familie Ihres zukünftigen. Ein Cavalier vom reinen Wasser.“

ter, Fräulein Stella — Frau Sternfeld und Tochter, Fräulein Rosa, bald Baronin Reinfeld —

„Wir müssen gute Freundinnen werden. Sagen Sie, Du zu mir.“ „So, jetzt sind wir Alle beisammen,“ sagt die Hausfrau und bismelt.

„Mit Ausnahme der Frau Schrader,“ entgegnet Frau Mähinger. „Ach Gott, die,“ meint die Hausfrau, „die würde uns doch nur wieder mit einem Sammelbogen für irgend einen wohltätigen Zweck belästigen.“

„Es ist merkwürdig, daß man nie in den Zeitungen einen Ausweis liest, wo alle diese Gelder abgeliefert werden.“

„Hm, hm!“ machte Frau von Spender. „Ist Ihnen das auch schon aufgefallen?“

„Nun bewegt sich das Gespräch in den gewöhnlichen Bahnen: Dienstbotenmisse, Toilettengeheimnisse, ökonomische Grundzüge, Theater, Concert, Bälle, Träume, Geistesgeschichten, Anmelden von Verkörbungen, Mittheilungen über merkwürdiges Zutreffen von Voraussetzungen, die man — des Späßes halber, denn man glaubt an solche Aberrationen nicht — bei irgend einer Karnevalstheaterin geholt, Klagen über die Gesundheit und Anpreisung von Hausmitteln, wobei das Wissen der Ärzte sehr verächtlich behandelt wird.“

Der Wichtigkeit ist überaus herzlich. Man hat sich noch nie so gut unterhalten. Gegenseitige Einladungen, heilige Zusagen, bald wiederzukommen. Endlich sind Alle hinauscomplimentirt. Frau von Spender sinkt erschöpft in ein Fauteuil.

„Kath, einen kalten Umschlag. Mir will der Kopf zerpringen. Lange hält' ich's nicht mehr ausgehalten!“

„Auf der Stiege finden die Damen ihre Wirkin noch reizend. Beim Abschied flüstert die Frau von Mähinger ihrer neuen Freundin zu: „Weiß Gott, ich hab' einen furchtbaren Hunger. Wenn aber auch mehr dagesewen wäre, so hätte ich nichts gegessen; denn ich habe einen Blick in die Küche getan und da ist mir der Appetit vergangen!“

Baron Mudi geht mit seinem Freunde, einem reichen Engländer, spazieren, da begegnet ihnen des Ersten Flamme mit ihrer Gouvernante.

Der Baron bittet seinen Freund inständig, sich, so lange er mit dem Fräulein sprechen werde, ebenfalls mit der störenden Gouvernante zu beschäftigen.

Er und seine Dame erschrecken aber furchtbar, als sie dort plötzlich auf den Engländer stoßen, der sich feierzerknücht das Treiben betrachtet, die Gouvernante ist aber weit und breit nicht zu sehen.

„D, ich wäde das Fräulein auch hierher geführt, da ich aber wollte allein sein, habe ich für mich gemietet eine russische Schenkung, sie gebeten, einzutreten, dann lassen drehen und wie sie ist gesehen am höchsten, habe ich lassen bringen zum Stillstand der Karoussel — und da oben steht sie noch!“

Das Weisheitsblühende Wohlverleib Wächst auch an Demem Lebenswege, Drum achte sein mit Fleiß und sei Es Dir zu brechen nicht zu träge!

„Sicheres Erkennungszeichen.“ „Ich sehe Sie da von einer halben Stunde an dem Schoß arbeiten; vielleicht sind Sie an einer ganz unrichtigen Haus Thür!“

„Dilemma.“ „Nein, man fragt, daß der Mensch immer zu seiner ersten Liebe zurückkehrt, ja, wie soll ich dann aber wissen, wer meine erste Liebe war?“

Auf Fort Hamilton.

Die Erfahrungen, die man sowohl im Unabhängigkeitskriege wie in dem Feldzuge von 1812—15 gemacht, hatten dringend auf die Nothwendigkeit hingewiesen, für einen besseren Schutz der Bai von New York und der Stadt selbst zu sorgen.

Man sieht, die Damen legen sich durchaus keinen Zwang an in der Wandlung ihrer Gesühle. Jede von ihnen findet es so selbstverständlich, daß die vertraulichen Mittheilungen auf den persönlichen Verkehr keine Auswirkung ausüben, daß sie ihr Doppelspiel gar nicht vor einander in Verlesung bringen.

„Wir müssen gute Freundinnen werden. Sagen Sie, Du zu mir.“ „So, jetzt sind wir Alle beisammen,“ sagt die Hausfrau und bismelt.

„Mit Ausnahme der Frau Schrader,“ entgegnet Frau Mähinger. „Ach Gott, die,“ meint die Hausfrau, „die würde uns doch nur wieder mit einem Sammelbogen für irgend einen wohltätigen Zweck belästigen.“

„Es ist merkwürdig, daß man nie in den Zeitungen einen Ausweis liest, wo alle diese Gelder abgeliefert werden.“

„Hm, hm!“ machte Frau von Spender. „Ist Ihnen das auch schon aufgefallen?“

„Nun bewegt sich das Gespräch in den gewöhnlichen Bahnen: Dienstbotenmisse, Toilettengeheimnisse, ökonomische Grundzüge, Theater, Concert, Bälle, Träume, Geistesgeschichten, Anmelden von Verkörbungen, Mittheilungen über merkwürdiges Zutreffen von Voraussetzungen, die man — des Späßes halber, denn man glaubt an solche Aberrationen nicht — bei irgend einer Karnevalstheaterin geholt, Klagen über die Gesundheit und Anpreisung von Hausmitteln, wobei das Wissen der Ärzte sehr verächtlich behandelt wird.“

Der Wichtigkeit ist überaus herzlich. Man hat sich noch nie so gut unterhalten. Gegenseitige Einladungen, heilige Zusagen, bald wiederzukommen. Endlich sind Alle hinauscomplimentirt. Frau von Spender sinkt erschöpft in ein Fauteuil.

„Kath, einen kalten Umschlag. Mir will der Kopf zerpringen. Lange hält' ich's nicht mehr ausgehalten!“

„Auf der Stiege finden die Damen ihre Wirkin noch reizend. Beim Abschied flüstert die Frau von Mähinger ihrer neuen Freundin zu: „Weiß Gott, ich hab' einen furchtbaren Hunger. Wenn aber auch mehr dagesewen wäre, so hätte ich nichts gegessen; denn ich habe einen Blick in die Küche getan und da ist mir der Appetit vergangen!“

Baron Mudi geht mit seinem Freunde, einem reichen Engländer, spazieren, da begegnet ihnen des Ersten Flamme mit ihrer Gouvernante.

Der Baron bittet seinen Freund inständig, sich, so lange er mit dem Fräulein sprechen werde, ebenfalls mit der störenden Gouvernante zu beschäftigen.

Er und seine Dame erschrecken aber furchtbar, als sie dort plötzlich auf den Engländer stoßen, der sich feierzerknücht das Treiben betrachtet, die Gouvernante ist aber weit und breit nicht zu sehen.

„D, ich wäde das Fräulein auch hierher geführt, da ich aber wollte allein sein, habe ich für mich gemietet eine russische Schenkung, sie gebeten, einzutreten, dann lassen drehen und wie sie ist gesehen am höchsten, habe ich lassen bringen zum Stillstand der Karoussel — und da oben steht sie noch!“

Das Weisheitsblühende Wohlverleib Wächst auch an Demem Lebenswege, Drum achte sein mit Fleiß und sei Es Dir zu brechen nicht zu träge!

„Sicheres Erkennungszeichen.“ „Ich sehe Sie da von einer halben Stunde an dem Schoß arbeiten; vielleicht sind Sie an einer ganz unrichtigen Haus Thür!“

„Dilemma.“ „Nein, man fragt, daß der Mensch immer zu seiner ersten Liebe zurückkehrt, ja, wie soll ich dann aber wissen, wer meine erste Liebe war?“

maße Rebell. General Robert E. Lee zwei Jahre lang als Lieutenant in Garnison, ehe er in den Krieg gegen Mexico zog und sich vortheilhaft bei Chapultepec die ersten Lorbeeren auf dem



Signalexercieren. Schlachtfeld erwarb. Ferner war hier der berühmte „Sionwall“ Jackson, als Lieutenant des ersten Artillerieregiments, stationirt, und noch heute wird dem Besucher das kleine Zimmer gezeigt, in dem einst der alte Haubegen gekauft hat.

„Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ fängt schon recht früh des Morgens an, auf dem Fort zu schlagen. Wenn noch eine fahle Dämmerung auf der Erde lagert und Alles in düstern Nebel gehüllt ist, beginnen die Signalhörner zu schmettern, die Trommeln zu wirbeln, um die Fortinsassen zu neuem

Auf dem Weg zur Arbeit. Tageswerte zu neuen Junächst werden die Arrestanten unter der Begleitung von Wachmannschaften aus dem Wachtthaus herausgeführt, um den Festungshof zu reinigen und allerhand andere kleine Arbeitsberichtigungen zu versehen. Vergehen gegen die Disziplin, sowie Trinken über den Durs in den Spelunken des Ortes liefern stets den Bedarf an solchen „Mädchen für Alles“.

Nachdem ein Jeder für des Leibes Nothdurft genügend gesorgt, ertönt ein anderes Signal, das die Garnison zur Müllerei oder zu anderen Verrichtungen, die der tägliche Dienst erfordert, zusammenruft. Hinter dem Hauptfort, zwischen dem sog. Stabsgebäude und der alten grasüberwachsenen Bastion liegt der Paradeplatz, wo der äußere Dienst abgehalten wird. Hier erscheint jeden Morgen unter Anführung eines riesigen Tambourmajors die Musikkapelle des Artillerieregiments, um während der Müllerei die Soldaten wie Zuschauer mit ihrem Spiele zu erfreuen.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Ein Ausfallthor. Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

Unter den Forts an den „Narrows“ verbirgt Fort Hamilton schon wegen seiner günstigen militärischen Lage am ersten Helsenriff erbauten Forts Lasapette auf luftiger Höhe gelegen, dominiert es über die ganze Umgegend, und bietet sich von seinem Walle aus dem Auge ein entzückendes Panorama über den belebten Hafen, den großen Südtrommel, die grünen, mit reizenden Willen besetzten Inseln und über das weite Meer. Kein Wunder, daß es noch heute von den New Yorker wegen seiner prächtigen Lage und der Gastfreundlichkeit seiner Garnison gerne aufgesucht wird.

ber Bai gelegenen Forts seinen demnenden Gruß über die Fluthen.



Die Batterie, die unseren Schiffen oder den Vertretern auswärtiger Nationen den zukommen Salut ertönen, liegt auf Governor's Island, in der inneren Bai. Häufig kommt es aber vor, daß Commandanten fremder Schiffe, die dies nicht wissen und denen das alles übertragende Fort Hamilton zuerst in die Augen fällt, dem hier selbst wohnenden Sternbanner ihre Achtung erweisen. Dann sieht sich der Commandant von Fort Hamilton, wohl oder übel, genöthigt, um nicht diplomatische Verwidelungen herbeizuführen, prompt den Salut zu erwidern.

Hinter den Kafematten. Sehr malerisch ist die alle und nicht mehr im Gebrauch befindliche Batterie, mit ihren überwucherten und verwachsenen Schießscharten und Gräben. Sie dient jetzt einer sehr friedlichen, aber doch für den Soldaten unumgänglich nothwendigen Verrichtung, dem Brodbaden; Laufende Laib des vortrefflichsten Brodes werden hier für die Garnison gebacken. Die Menage der Soldaten wird aus einem selbsteigenen Fonds bestreitet und die hierbei gemachten Ersparnisse kommen den Mannschaften durch besondere Zuschüsse zu den Mägen wieder zu Gute. In ähnlicher Weise wird für die verheirateten Soldaten und deren Familien gesorgt, nur daß diese sich das Essen in ihrer eigenen Wohnung und nicht in der Mannschafstische bereiten. Jedem regulären Soldaten ist es gestattet, sich zu verheirathen, und trägt die Regierung theilweise zu der Unterhaltung der Familien bei. Auf Fort Hamilton leben die Verheirateten in den Kafematten, in Wohnungen getrennt von den anderen Mannschaften. Ueberall in den Barracken und Kafematten herrscht die größte Keuschheit, alles Metallwerk blinkt und blüht, im blendendsten Weiß strahlen Wände, Fenster und die blankgeschuerten Tische, Bänke und Schränke. Eine kleine, verhältnißmäßig reiche Bibliothek wird von den Soldaten eifrig benutzt, ebenso wie das, wenn auch etwas alte, Billiard stets mit Spielern besetzt ist.

Netter Trost. Tourist: Liebe Frau, Sie haben da so viel getocht, ich liebe das nicht. Wirthin: Na, schön, da loch' ich dann den Kaiser hübsch dün.

Im Manöver. „He! Sie da — Schulse — was machen Sie denn da?“ „Ich fou-ragire, Herr Unterofficier!“

„Durch die Blume. Herr: „Ich höre, Ihr Herr Papa ist krank; was fehlt ihm?“ — Fräulein: „D, nichts Besonderes — wir haben vergangene Woche ein Klavier geräht!“

„Tristia. Alter Ged über im Sommeraufenthalt eine hübsche junge Dame kennen gelernt hat und ihr einen Heirathsantrag gemacht.“ „Wo Sie lehnen meinen Antrag ab, mein Fräulein — aus welchem Grunde, wenn man fragen darf?“ — „Aus Herzensgrunde!“

„Er hat recht. Student zu seinem Schneider, der ihn zum fünften Male persönlich mahnt und schließlich die Geduld verliert.“ „Ich weiß gar nicht, lieber Meister, wie Sie sich so aufregen können, weil ich kein Geld habe?“ — Sie sehen doch, daß ich selbst ganz ruhig bin — und daß ich kein Geld habe, berührt mich doch schließlich näher als Sie!“

„Gefangener: Gib's denn nicht bald 'mal was anderes als Wasser und Brot? Wirthin: Was hab' Ihr denn daran auszufragen? Ich dachte doch, das wäre ein Staatsessen.“

„Zutreffend. „Ich sehe den Menschen auf den Grund der Seele!“ — „W, da sind Sie ja gewissermaßen ein Seelenlaucher!“

„Kurz gefaßt. Kaufmann: „In was reifen Sie, Herr Wä?“ — Kaufmann: „In Wäschartikeln.“ — Kaufmann: „Also der richtige Wäschhär!“

„Unter guten Freunden. Anna Clara ihre neue Photographie zeigend: „Das Bild ist großlich, nicht wahr?“ — Clara: „Ja, aber es sieht Dir furchtbar ähnlich!“

Deutsche Flottenführer.

Der Admiral der deutschen Kriegsflotte, Eduard Knorr, gehört beinahe einunddreißig Jahre der Marine an. Am 8. März 1840 zu Saarlouis geboren, trat er 1854 in die preussische Marine ein. Im Jahre 1870 als Capitänlieutenant mit dem Commando des Kanonenbootes „Meteor“ betraut, wurde er allgemein bekannt durch das Setreffen bei Habana in Westindien, in welchem er den französischen Aviso „Bouvet“ in die Flucht schlug.



Admiral Knorr.

Später sehen wir Knorr als Oberverwalter von Wilhelmshaven, sodann 1881 als Chef des Stabes der Admiralität; in letzterer Stellung commandirte er das Panzerschiff „Friedrich der Große“. 1883 zum Contre-Admiral ernannt, wurde er im folgenden Jahre mit dem Befehl über das westindische Geschwader betraut und schlug den Regattauffstand in Kamerun nieder. Im Jahre 1887 wurde er Inspector der ersten Marine-Inspection in Kiel und 1889 Chef der Marinestation der Ostsee. In demselben Jahre erfolgte seine Beförderung zum Vice-Admiral und durch Patent vom 31. Mai 1893 bejense zum Admiral.

Sein Vorgänger ist der Admiral Max Freyher von der Goltz, der vor einiger Zeit seinen Abschied erhielt. Dieser ist am 19. April 1838 zu Rönneberg in Preußen geboren. Mit fünfzehn Jahren trat er in die preussische Marine ein und wurde 1861 zum Lieutenant zur See befördert. Im Herbst 1865 wurde er Capitän-Lieutenant und nach seiner Beförderung zum Corvetten-Capitän, Februar 1870, war er zunächst im Marine-Ministerium thätig und übernahm alsdann das Commando der „Ariadne“. In den Jahren 1874 bis 1876 befehligte er die „Augusta“ auf der westindischen Station und wurde in dieser Stellung zum Capitän zur See befördert.



Admiral v. d. Goltz.

Während der Jahre 1876 bis 1877 war er Commandant des Panzerschiffes „Kaiser“ im Mittelmeer und wirkte hierauf als Oberverwalter der festsichlichen Werft in Kiel. 1883 wurde er zum Contre-Admiral befördert, 1888 wurde er Vice-Admiral, 1889 rückte er zum commandirenden Admiral auf und trat an die Spitze des Ober-Commandos der Marine; durch Cabinetsordre vom 3. September 1892 wurde er zum „Admiral“ ernannt. Gesundheitsrückichten nöthigten den um die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte hochverdienten Officier, seinen Abschied nachzusuchen.

Ein „geschmadioles“ Wortspiel.



„Gefangener: Gib's denn nicht bald 'mal was anderes als Wasser und Brot? Wirthin: Was hab' Ihr denn daran auszufragen? Ich dachte doch, das wäre ein Staatsessen.“

„Zutreffend. „Ich sehe den Menschen auf den Grund der Seele!“ — „W, da sind Sie ja gewissermaßen ein Seelenlaucher!“

„Kurz gefaßt. Kaufmann: „In was reifen Sie, Herr Wä?“ — Kaufmann: „In Wäschartikeln.“ — Kaufmann: „Also der richtige Wäschhär!“

„Unter guten Freunden. Anna Clara ihre neue Photographie zeigend: „Das Bild ist großlich, nicht wahr?“ — Clara: „Ja, aber es sieht Dir furchtbar ähnlich!“